

Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera
Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft
Band: 28-32 (1978-1982)
Heft: 122

Nachruf: Prof. Dr. Andreas Alföldi
Autor: H.V.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Straßburg. König Karl der Einfältige und Bischof Godfried. Pfennig, 913.
Vs. + KAROLVS PIVS REX Kreuz. Rs. G/ARGENTI/NA CIVIT/D
1,68 g. A. Engel et E. Lehr, Numismatique de l'Alsace (1887), 155, Nr. 42 und Tafel 30, 24.

Boden liegenden Leistenziegel und Keramikbruchstücke weisen darauf hin, daß diese ältesten Gebäudesuren in die Römerzeit, das heißt in das 1. bis 3. nachchristliche Jahrhundert zu datieren sind.

Den nächsten Bau kennen wir bereits wesentlich besser. Es handelt sich um ein kleines quadratisches Gebäude von 6,5 Metern Seitenlänge, in dessen Zentrum sich eine trichterförmige Grube von etwa einem Meter Durchmesser befindet. Auch dieses Gebäude ist wahrscheinlich noch in die Römerzeit zu datieren. Mangels vergleichbarer Anlagen muß seine Bedeutung zurzeit noch offen bleiben. Es dürfte aber in irgendeiner Weise mit der in der unmittelbar benachbarten Hutstatt festgestellten römischen Anlage in Verbindung stehen.

Die älteste Kirche wird gegen Ende des ersten Jahrtausends, teilweise auf den Fundamenten des älteren Mauerquadrates errichtet. Ursprünglich ist es ein sehr bescheidenes, rechteckiges Kirchlein von lediglich 8 Metern Länge und 6 Metern Breite. Zu einem späteren Zeitpunkt, wahrscheinlich im 11. Jahrhundert, wird im Osten ein vier mal drei Meter messendes Chörlein angefügt, in welchem sich noch Reste eines Altarfundamentes feststellen lassen. Diese Kirche scheint einer Brandkatastrophe zum Opfer gefallen zu sein, sind doch ihre Fundamente von einer bis zu 20 cm dicken Brandschuttschicht bedeckt.

Bereits zur nächsten Kirche gehört das über diesem Brandschutt liegende, sehr sauber und dicht gefügte Steinbett. Unter diesem Steinbett lag der oben abgebildete Pfennig, der ungewöhnlich breit ist und selten in dieser Erhaltung vorkommt. Er datiert die älteste Kirche. Der Grundriß dieser ins 12. bis 13. Jahrhundert zu datierenden Anlage stimmt in großen Zügen bereits mit dem heutigen

Schiff überein. Das östliche Drittel des Raumes wird durch eine Lücke im Steinbett, in welcher ein Balken gelegen haben dürfte, abgegrenzt. In diesem, gegenüber dem Rest um eine Stufe erhöhten Teil des Gotteshauses, kann wiederum ein Altarfundament nachgewiesen werden.

In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts wird dieser Bau offenbar bis auf die Grundmauern niedergelegt, und – im Osten um ein rechteckiges Chörlein erweitert – an gleicher Stelle neu aufgeführt. Seither hat sich die Johannes-Kapelle im Grundriß nicht mehr wesentlich verändert. Ebenfalls ins 14. und in die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts fallen die heute noch im Chörlein und an der Westwand des Schiffes sichtbaren, äußerst qualitätsvollen Wandmalerien.

Eine letzte umfassende bauliche Neugestaltung erfährt die Kapelle in den Jahren 1720/1721. Sie ist zu jener Zeit dermaßen baufällig, daß die Längsmauern des Schiffes fast vollständig abgetragen werden müssen, wobei auch die älteren Wandbilder zerstört werden. Im wesentlichen entspricht die heutige Kapelle noch dem barocken Baukörper von 1720/21. Lediglich zwei, beidseitig des Triumphbogens stehende Seitenaltäre sind heute verschwunden, und anlässlich einer Teilrenovation zu Ende des letzten Jahrhunderts wird der Fußboden im Schiff um eine Stufe höher gelegt.

Die von der Kirchgemeinde und vom Kanton finanzierten archäologischen Untersuchungen haben wichtige Grundlagen für die kommende Restaurierung geschaffen; darüber hinaus ist von der wissenschaftlichen Auswertung der Grabungen ein wertvoller Beitrag zur Kirchen- und Ortsgeschichte zu erwarten.

Hp. Spycher/H. V.

NEKROLOG – NECROLOGIE

Am 12. Februar 1981 verstarb in Princeton (USA) in seinem 86. Lebensjahr Prof. Dr. Andreas Alföldi, Ehrenmitglied unserer Gesellschaft seit 1947. Mit seinem Hinscheiden verliert unsere Wissenschaft einen der besten

Kenner von römischen Münzen. Eine ausführliche Würdigung seines Wirkens wird in der Schweizerischen Numismatischen Rundschau Band 60, 1981, nachzulesen sein *H. V.*